

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn  
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz u. Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt, enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Kamenz

Nr. 286

94. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonntage. — Geschäftsstelle: Nur Adolph-Gitter-Str. 2. Fernruf nur 551

Sonnabend/Sonntag, 5./6. Dez. 1942

Bezugspreis: Bei Abholung 14 tgl. 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bzw. 15 Pfg. Frägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

### Beveridge-Plan eine Utopie

Dr. Ley rechnet mit den britischen Sozialplänen ab

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley rechnet im „Angriff“, der Tageszeitung der Deutschen Arbeitsfront, in einem Leitartikel unter der Überschrift „Die Utopie des Herrn Beveridge“ mit dem von der englischen Presse unter großer Meilame veröffentlichten sogenannten britischen Sozialplan scharf ab und nennt ihn Dpium für die Massen.

Dr. Ley schreibt u. a.: „Sir William Beveridge hat einen Plan, den er im Auftrag von Churchill ausgearbeitet hat und der angeblich für den geringen Preis von 800 Millionen Pfd. Sterling im Jahre jedem Engländer die „Freiheit von der Not“ für Lebenszeit garantiert.“

Bei näherem Zusehen freilich erweist sich bald, daß Beveridges Plan nicht viel mehr zu sein scheint als eine neue Blüte am Baum der zahllosen Vorschläge und Pläne, an denen England so reich ist und die dann zu geeigneter Zeit wieder in der Versenkung verschwinden.

Beveridge nimmt sich vor, bei einem durchschnittlichen Stand von 15 Millionen Arbeitslosen (das entspräche für unsere Bevölkerung umgerechnet etwa drei bis vier Millionen) jedem Engländer in Notzeiten, im Alter und bei Krankheit ein Mindesteinkommen zu garantieren, allerdings nur „eventuell“, wie es in dem Plan wörtlich heißt. Es ist zuzugaben, daß man so etwas rechnerisch kann, das Papier hält still.

Das wirkliche Problem beginnt aber erst hinter der Rechnung: Kann die Volkswirtschaft solche Summen aufbringen? Kann das Volk die nötigen Güter erarbeiten? Vor allem aber: Erlaubt es die herrschende Gesellschaftsordnung, die sich in England wie in keinem anderen Land der Erde als Hochkapitalismus dokumentiert, die volkswirtschaftliche Produktion tatsächlich nach sozialen Gesichtspunkten zu verteilen? Hier ist nun der Punkt, an dem wir Nationalsozialisten den Haken an Beveridges Volksbegehrungsangel entdecken.

Sir William mag durchaus richtig kalkuliert haben. Sein Plan wird an der englischen Aktion scheitern, die unabhängig ist, eine wirkliche Gemeinschaftsordnung herbeizuführen. Das soziale Glück ist nämlich kein versicherungsmathematisches Rechenempfehl, sondern die Frucht einer wirklichen Volksgemeinschaft. Gegen diese elementare politische Weisheit hilft es auch nicht, wenn Herr Beveridge den billigen Versuch unternimmt, durch eine Anleihe vom nationalsozialistischen Parteiprogramm den etwas wackelnden Karren der englischen Sozialpolitik mit neuen Rädern zu versehen.

Als der Führer am 24. Februar 1920 zum ersten Male die 25 Thesen des Parteiprogramms verkündete und erläuterte, lautete der Punkt 15 bereits so wie heute: „Wir fordern einen proletarischen Ausbau der Altersversicherung.“ Der Auftrag vom 15. Februar 1940 an mich, die Verwirklichung dieses Programmpunktes durch konkrete Vorschläge, war kein propagandistischer Anekd, sondern die soziale Schlussfolgerung aus der anderen Gesetzmäßigkeit der Bewegung.

Das wissen sogar die Engländer, die einen immer größeren Teil ihrer Kasse allmählich davonschwimmen lassen. Und so haben sie einige Monate nach dem Führerauftrag vom 15. Februar 1940 einen ihrer mendicanten und gerissensten Nationalökonomien (eben Sir William Beveridge) beauftragt, „auch so etwas“ vorzubereiten. An der Jahreswende 1940/41 hat Herr Beveridge sich an die Arbeit gemacht. Trotzdem hat er im Ergebnis nur einen Balkard zusammengebracht, der alle Nachteile aller bekannten Versicherungssysteme in sich vereint, ohne auch nur einen einzigen konstruktiven Gedanken zu verwirklichen. Wenn man schon in der Ankündigung eines angeblich so gewaltigen Sozialwertes für die nächsten zwanzig Jahre mit einem Durchschnitt von anderthalb Millionen Arbeitslosen bei 19 Millionen Erwerbstätigen rechnen muß, dann kann man sich die Wirklichkeit unschwer ausmalen. Diese Tatsache allein, daß das reiche England ständig mit mindestens zehn Prozent Arbeitslosen rechnen muß, beweist die Heuchelei aller englischen Sozialpolitik.

Hochheiler Sir, Sie wollen bestmöglich dem sozialen Elend, ein Pfästerchen aufsetzen und Almosen verteilen, mit „Venen“ man sich als echter Kuratier und Calvinist einen Platz im Himmel verdient, während wir Nationalsozialisten eine gesunde Nationalwirtschaft, in der jeder Deutsche nach seiner Fähigkeit und seinem Können eingereiht ist, aufbauen. Von dieser gesunden Grundlage wird jeder Volksgenosse alsdann im Fall unvermeideter Not durch eine großzügige Umverteilung der Verpflegung (Staatsration) durch die Gemeinschaft geschützt.

Der schlechte und schwierige Kapit nationalsozialistischer Grundzüge Beveridge, möchte dem englischen Hochkapitalisten der Pelz waschen ohne ihn nah zu machen. Wir sind Zeugen eines ebenso lächerlichen wie kläglichem Raubtriebs, die Unabdratung des Zirkels zu verwickeln. Dem englischen Kapitalismus, den allmächtigen Versicherungen soll ein Schicksal umgehoben werden, um den englischen Arbeiter zu täuschen.

Uns Deutschen kann es gleich sein, für wie dumm Churchill und mit ihm alle englischen Lordgänger das englische Volk halten. Ob das englische Volk den Raubtrieb Beveridges durchschaut, mag seine eigene Sache sein. Wir Deutschen wollen eine solide und handfeste Unterlage haben. Aber gerade deswegen sind wir im Begriff, Kesselfischnern den Laufpaß zu geben, die meinen, mit der Manipulation von Penningen der Armen die Leistungsfähigkeiten von ihrer Verpflichtung gegenüber der Volksgemeinschaft zu entbinden.

Der Aufsatz Dr. Leys schließt mit den Worten: „Was in England der Bevölkerung gegenwärtig als Silberstreifen am Horizont vorgeht, ist jedenfalls nichts weiter als schlechteste soziale Fiktion.“ Es paß ausgerechnet in das englische „Sozialsystem“, das hat eines wirklichen Sozialismus nichts kennt als Almosen, Heuchelei, Wohlthatigkeit, Schwarze Listen, Stums, Aderelend und Ausbeutung aller Art. Was Beveridge jetzt vorschlägt, ist Dpium für die Massen. Noch nie ist aber Dpiumgenuß bestimmlich gewesen.

### Erfolgreiche Erdkämpfe in Tunesien

Großluftangriff auf Bone — Deutsche Truppen erstürmen wichtige Höhenstellung

Die Erdkämpfe im tunesischen Kampfraum nehmen von Tag zu Tag größeren Umfang an. Das vielfach gebirgige, unwegsame Gelände mit den wenigen Straßen und die unablässigen Angriffe der deutsch-italienischen Luftwaffe auf Truppen und Nachschub, Häfen und Flugplätze hatten dem Gegner bisher das schleppende Tempo seiner Entwicklung diktiert und ihn zwangsläufig in die taktische Position gebracht, die unsere Führung jetzt energisch auszunutzen beginnt.

Am 3. Dezember griffen, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, deutsche und italienische Einheiten an mehreren Stellen den Gegner erfolgreich an. Deutsche gemischte Verbände, von Schlachtfeldern in pausenlosen Einmäßen unterstützt, erstürmten eine wichtige Höhenstellung. Italienische Truppen vernichteten eine größere Abteilung feindlicher Fallschirmjäger. 754 Mann, darunter 18 Offiziere, wurden gefangen genommen. 30 Panzer, 5 Panzerpflanzwagen, dazu zahlreiche leichte und schwere Infanteriewaffen sowie mehrere Munitionstransportwagen waren die Beute dieser Angriffe.

Die deutsche und italienische Luftwaffe führte am 3. Dezember neben der Unterstützung unserer Erdtruppen ihre selbständigen Aktionen gegen die britisch-amerikanischen Eindringlinge weiter fort. Eine Driftschiff wurde von einem stärkeren Verband „zu 88“ völlig mit Bomben eingedeckt. Bereitstellungen feindlicher Panzerkräfte wurden zerschlagen. Hunderte von Sprengbomben schwerer Kaliber fielen in Materiallager, Fahrzeugpark, voll gefüllte Depots und Truppenquartiere. Dieser Angriff kam dem Feind so überraschend, daß die feindliche Flak erst nach geraumer Zeit ihr Feuer eröffnete. Die Batterien wurden von dem Bombenhagel schnell zum Schweigen gebracht. Der etwa eine halbe Stunde währende pausenlose Angriff wurde von deutschen Jägern erfolgreich abgelehrt. Ein Verband feindlicher Jagdflugzeuge, darunter zahlreiche amerikanische vom Typus „Lochhead- Lightning“, wurde von unseren Jagdmaschinen in ein förmliches Kesseltreiben verwickelt, wobei ohne eigene Verluste fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden. Damit verlor der Gegner in den beiden letzten Tagen in diesem Kampfraum 22 Flugzeuge bei nur zwei eigenen Verlusten.

Deutsche Fernsprekflugzeuge lasteten in einer Patenge des östlichen Atlasgebirges in den Morgenstunden des 3. Dezember eine große britisch-US-amerikanische Kolonne. Drei gepanzerte Panzerpflanzwagen wurden gleich beim ersten Anflug außer Betrieb gesetzt, die aus den brennenden Wagen flüchtenden Besatzungen mit Bordwaffen beschossen. Auch eine westlich des Passes feuernde feindliche Batterie wurde unter der Wirkung

gut sitzender Bomben bald das Feuer ein. Der aus etwa 20 großen Lastkraftwagen bestehende Fahrzeugpark wurde schließlich vom Feuer der Maschinengewehre und Bordkanonen fast bejähdet.

In der Nacht zum 3. Dezember traf ein umfassender Angriff deutscher Kampfstaffeln den Flugplatz und den Hafen von Bone. Die Abstellplätze am Rande des Flugfeldes wurden im Reihenwurf getroffen, die Startbahnen in der ganzen Länge aufgerissen. Im Hafen brannten nach dem Abflug der deutschen Verbände große Lagerhallen lichterloh, auf den Kais wurden Ausladeeinrichtungen zerstört. Neben Bone waren noch eine Bahnstation und ein wichtiger Straßennotenpunkt an der algerisch-tunesischen Grenze Ziele eines Nachtangriffes unserer Bomber. Dabei gingen, neben zahlreichen Gebäuden in der Ortschaft, große Mengen von Treibstoffvorräten in Flammen auf.

### Kapital als letzte Weisheit

Das britische Oberhaus macht in Menschheitsbeglückung

Die geradezu lächerlich anmutenden Bemühungen der britischen Plutokraten, sich wieder ein soziales Mäntelchen für Kriegszeitern umzuhängen, die vor allem in dem antiquarischen Beveridge-Plan zu besonderem Ausdruck kommen, fanden in einer Aussprache im Londoner Oberhaus ihr „völlerbeglückendes“ Gegenstück. Hier erklärte zunächst Lord Cranborne mit bekannter britischer „Weisheit“, die Bürger des britischen Empire hätten ein Aufgab zu erfüllen, die für das Wohlergehen der Welt unerlässlich sei. England habe das Schwert ergriffen, um das Ueberleben seiner Lebensart, die auf Freiheit, Gerechtigkeit und gegenseitigen Verständnis begründet sei, sicherzustellen. Viscount Samuel beschäftigte sich mit dem „späteren“ Wohlergehen der „britischen Kolonten“ und meinte, die gesamte Kolonialfrage sei eine Wirtschaftsfrage. Man müsse der Lebenshaltung der Bevölkerung des Empire heben, was bisher nicht geschehen sei. Er erlaube sich den Vorschlag, künftig mit größerer Bereitwilligkeit den Kolonten dadurch zu helfen, daß man ihnen das notwendige Kapital zur Verfügung stelle.

In diesem Vernebelungsmanöver britischer Oberhäupter sind die Auslassungen Samuels am bezeichnendsten für die unerschütterliche kapitalistische Denkwiese britischer Plutokraten. Das Wort Kapital ist ihrer Weisheit letzter Schluß.

### Ein Jahr Freiheitskrieg Japans

Erhobenen Hauptes kann das japanische Volk am 7. Dezember auf den Abschluß des ersten Kriegsjahres im Kampf gegen England und die Vereinigten Staaten für die Befreiung des ostasiatischen Lebensraumes zurückblicken. Wie Deutschland und Italien, so hat auch Japan in den Jahren vor dem Kriege nichts unversucht gelassen, um die Grundlage für einen gerechten und dauerhaften Frieden zu schaffen. 1941 noch hat Japan acht Monate lang mit den Vereinigten Staaten verhandelt, mit unermüdlicher Geduld hat es versucht, die Panthees über die wahren und friedlichen Ziele seiner Politik aufzuklären, mit großer Selbstbeherrschung haben die verantwortlichen Männer der Regierung in Tokio den amerikanischen Provokationen gegenüber Ruhe bewahrt. Die Friedensliebe Japans hat jedoch jenen Mann in Washington, der schon lange vor dem Herbst 1939 in allen Weltteilen zum Kriege gehetzt hat, Roosevelt, völlig kalt gelassen. Schließlich gingen die Vereinigten Staaten sogar so weit von der japanischen Großmacht zum Beweis des guten Willens, die Zurückziehung der japanischen Streitkräfte aus China und den Abbruch der Beziehungen zu der chinesischen Nationalregierung in Nanking zu fordern. Am Rande sei vermerkt, daß bereits vorher der Dollarimperialismus den Japanern den Austritt aus dem Dreimächtepakt angedungen hatte. In ihrem Hochmut dünkten die Panthees sich den Japanern weit überlegen. So nur ist es zu erklären, daß der Marineminister der Vereinigten Staaten, Knox, sich damit brüstete, für Nordamerika seien 24 Stunden ausreißend, um alle Vorbereitungen zum Loschlagen gegen Japan zu treffen. In die Geschichte eingegangen ist jene wahrhaftige Drohung des amerikanischen Admirals Stirling, komme es zum Kampf, dann würde die japanische Streitmacht in 90 Tagen zerschmettert sein.

Alle Vorbereitungen zum Kriege gegen Japan waren einbezogen in einen „Plan Nr. 46“, von dessen Inkraftsetzung der Kriegsheer Roosevelt geradezu Wunder erwartete. Als es dann so weit war, als am 7. Dezember 1941 auch in Ostasien die Geschütze in Aktion traten, da brach die Macht der Vereinigten Staaten und Englands in Ostasien wie ein Kartenhaus zusammen. Neber Pearl Harbour, dem Ankerplatz des Pazifik-Geschwaders der Vereinigten Staaten, erklärten plötzlich, ohne daß ihr Anflug bemerkt worden war, die Kampfgeschwader der japanischen Luftstreitkräfte und hielten suchbare Ernte. Ehe die Panthees so recht begriffen hatten, was vor sich ging, verankerten die mächtigen Kolosse der Schlachflotte der Vereinigten Staaten, darunter allein fünf Schlachtschiffe, in den Kluten des Stillen Ozeans. Noch heute spricht man in Japan davon, daß dieses erste Großunternehmen im Großoffensivkrieg vom Segen des Himmels getragen war. Wirklich war diese hervorragende Waffentat nur dadurch, daß die Soldaten der japanischen Wehrmacht eine harte Schule durchgemacht hatten. So verstanden sie sich z. B. darauf, mitten in einem heftigen Sturm vom Deck der Flugzeugträger zu starten. Bereits in dieser ersten Schlacht im Kriege gegen England und Nordamerika haben die japanischen Soldaten gezeigt, daß sie Todesfurcht nicht kannten und beseelt waren vom dem Willen zu rücksichtslosem Einsatz. Für die Pazifik-Flotte der Vereinigten Staaten bedeutete Pearl Harbour eine Katastrophe, von der sie sich nie wieder haben erholen können. Zwei Tage nach dem Siege von Pearl Harbour erfuhr auch England die vernichtende Wucht japanischer Schläge. Auf hoher See, vor Malakka, wurden die britischen Schlachtschiffe „Prince of Wales“ und die „Republik“, kurz nach ihrer Ankunft in den ostasiatischen Gewässern durch Lufttorpedotreffer der Japaner vernichtet.

Nach diesen beiden großen Siegen konnten die Japaner zum Vorstoß gegen die britischen Zwingburgen Hongkong und Singapur, gegen die amerikanischen Truppen aus den Philippinen und gegen die Barriere der niederländischen Besitzungen, die den Weg in den Indischen Ozean abriegelten, antreten, um danach auch im Nöschungel auf Malakka und in Burma schließlich England zu schlagen. In diesen Kämpfen haben die Japanern die Kriegserfahrung, die sie in China gemacht hatten, sehr zuustatten. Neber hohe Gebirge noch bichte Wälder und undurchdringliche Sumpfbiete konnten den Vortritt der Japaner aufhalten. So hat Japan dank seiner Tapferkeit den Ring, den der Feind um das Asienreich geschlagen hatte, durchbrochen und riesenhafte natürliche Rohstoffvorräte gewonnen.

Heute, beim Eintritt in das zweite Jahr des Krieges in Ostasien, steht Japan mächtiger da denn je! Wo der Feind sich den japanischen Soldaten gestellt hat, ist er geschlagen worden, und zwar auf dem Lande ebenso wie auf dem Meere und in der Luft. Glänzend sind bereits die äußeren Erfolge, die Japan errungen hat. Bis zum 15. November wurden z. B. versenkt neun feindliche Schlachtschiffe, 13 Flugzeugträger, 33 Kreuzer, 39 Zerstörer, 89 U-Boote und 391 Frachtschiffe mit 2.200.000 BRT. Dazu wurden weitere neun Schlachtschiffe, vier Flugzeugträger, 20 Kreuzer, 18 Zerstörer und 39 Unterseeboote schwer beschädigt. Die japanischen Verluste verhalten sich diesem Reizitat gegenüber wie 1:10. Auf dem Lande wurden in den ersten 90 Tagen des Krieges 1182 Flugzeuge, 592 Tanks, 1404 Geschütze erobert oder vernichtet und 119.208 Kriegsgefangene gemacht.

Wie das deutsche Volk sich fest um den Führer gekant hat, wie Italien als ein unerchütterlicher Block auf das Kommando des Duce hört, so hat sich die japanische Nation bedingungslos hinter den Tenno gestellt. Diese Treue und Einmütigkeit macht in Verbindung mit dem hohen Kampfesmut und der produktiven Arbeit der Japaner das Land der aufgehenden Sonne unüberwindlich. Der Krieg, den Roosevelt entfacht hat, um Japan zu demütigen, ist nun zu einem Durchbruch in eine freie Zukunft geworden. Das gemeinsame Schicksal der gleiche Feind, die gleiche Hiesekung und nicht zuletzt das gemeinsame vergossene Blut schmieden Deutschland, Italien und Japan als ein Leben und Tod zu einem Block zusammen, gegen den auf die Dauer keine Machtkombination in der Welt aufkommen kann.

